

# Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Verlagspreis Nr. 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Etzsch, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staubitz, Threna u.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 75 Pfg., monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen inkl. der Postgebühren 2 Mk. Anzeigenpreis: die fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg., auswärts 20 Pfg. Amtlicher Teil 40 Pfg. Reklamazeile 40 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Nr. 146.

Freitag, den 14. Dezember 1917.

28. Jahrgang.

## Entrichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der zuständigen Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Die zuständigen Steuerstellen sind:

- je für den Bezirk ihrer Gemeinde die **Stadträte** der Städte mit revidierter Städteordnung, die **Bürgermeister** der übrigen Städte und die **Gemeindevorstände** der Landgemeinden,
- für die selbständigen Gutsbezirke in den hauptzollamtlichen Bezirken Bautzen, Chemnitz, Dresden II, Leipzig II, Plauen, Zittau und Zwickau diese Hauptzollämter,
- überdies für die selbständigen Gutsbezirke in den Hauptzollamtsbezirken Annaberg und Freiberg das Hauptzollamt Chemnitz,

in den Hauptzollamtsbezirken Dresden I, Meißen, Pirna und Schandau das Hauptzollamt Dresden II,

in den Hauptzollamtsbezirken Grimma und Leipzig I das Hauptzollamt Leipzig II, in dem Hauptzollamtsbezirk Eibisfeld das Hauptzollamt Plauen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb.

Beträgt sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Elieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe vermerkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 3000 Mark ein.

Zur Entrichtung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Soweit solche den Anmeldungspflichtigen noch nicht zugestellt sind, können sie bei den Steuerstellen kostenlos entnommen werden.

**Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.**

Dresden, den 8. Dezember 1917.

Königliche Generalzolldirektion.  
Zi.

## Sammlung von Frauenhaar.

Der Mangel an Rohstoffen erfordert, u. a. auch das Frauenhaar als Ersatzstoff für die Herstellung von Treibriemen, Dichtungsringen u. dgl. zu verwenden. Deshalb soll vom Albertverein und seinen Zweigvereinen mit Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern eine Sammlung von Frauenhaar veranstaltet werden. Die Sammlung geschieht durch Vermittlung der Schulen in der Weise, daß die Schülerinnen das von ihnen selbst oder von anderen Familienmitgliedern kommende Haar in besonderen, ihnen zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Papierbeutel zur Schule bringen, von wo aus diese an bestimmte Sammelstellen weitergeleitet werden. In den übrigen Fällen können die Papierbeutel unmittelbar von den Albertvereinen bezogen und gefüllt an eine von diesen bezeichnete Annahmestelle abgeliefert werden.

Jede deutsche Frau wird gern bereit sein, auch durch Ablieferung ausgekämmter Haare dazu beizutragen, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes zu erhöhen.

Grimma, 8. Dezember 1917.

R. K. 81.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

## Sparlampen für Petroleum.

Zur Erzielung eines sparsamen Verbrauchs von Petroleum der bei der großen Anspannung an diesem Leuchtstoff dringend geboten ist, können durch Vermittlung der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft Sparlampen abgegeben werden, die aus einer Glasröhre mit tulpenförmigem Ansatz nebst Docht bestehen und auf jede kleinere, mit Petroleum zu füllende Flasche aufgesetzt werden können. Die Lampen sind in erster Linie für die bedürftigsten Verbraucher bestimmt und ermäßigen einen ganz geringen Petroleumverbrauch. Der Einzelpreis beträgt 13 Pfennige.

Bestellungen sind bei den Ortsbehörden anzubringen, die die gewünschte Anzahl bis zum 20. Dezember hier anzeigen wollen.

Grimma, 11. Dezember 1917.

E II 2526.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Der Fabrikbesitzer und Kaufwarenhandeler Paul Erler in Brandis hat dem Vereine Heimatbank Grimma-Land den Betrag von **30 000 Mark**

gestiftet zum Ankauf eines Flurstücks in Brandis, das für die Anfertigung von inaktiven Kriegsteilnehmern verwendet werden soll. Namens des Vereins spreche ich für diese reiche Gabe den herzlichsten Dank aus.

Grimma, 8. Dezember 1917.

Nr. 840

Der Vorsitzende  
des Vereins Heimatbank Grimma-Land.  
Geh. Reg.-Rat v. Bofe.

## Ausgabe der Warenbezugskarten F.

Die Ausgabe der Warenbezugskarten F für Selbstversorger mit Brot, Gemüse, Hafer, Fett oder Fleisch (blaue Karten) findet

Freitag, den 14. Dezember 1917,  
vormittags von 10 bis 11 Uhr

im Meldeamtzimmer des Rathauses hier statt.

Gleichzeitig werden Ainderwarenbezugskarten für Kinder bis zu 2 Jahren (gelbe Karten) und für Kinder im Alter von 2 bis 4 Jahren (grüne Karten), die nicht einem Selbstversorgungshaushalt angehören, ausgehändigt.

fertigt. Die Regierung in Jassy mit König Ferdinand an der Spitze weiß nicht mehr, wo sie ihr Haupt betten soll, und mit dem tönenden Trostspruch Wilsons, der sie zu weiterem Widerstand ermutigen sollte, ist ihr Verweilort wenig geboten. Aber es sieht fast schon so aus, als sollte das Schicksal des Königreiches über ihren Kopf hinweg entschieden werden. Schon werden im Lande große Volksversammlungen veranstaltet, in denen Männer, die ihre Volks- und Leidensgenossen in der Stunde der Not nicht im Stiche gelassen haben, der Wahrheit eine Gasse brechen. So Dr. Veldiman, der frühere langjährige rumänische Gesandte in Berlin, der seine Landsleute dieser Lage in Bloßstellung zusammenberufen hatte und vor ihnen den unerhörten Volksbetrug der Bratianu und Konforten mit scharfen Worten geißelte. Gewissenlosste Unterschlagung aller Tatsachen und Nachrichten, die das Land vor dieser Katastrophe bewahren konnten, warf er den Zukarester Nachhabern von einst vor, die er auch für den Untergang Serbiens mit verantwortlich machte. In ergreifender Weise schilderte der hochgeschätzte Staatsmann den Gegensatz zwischen der führenden Stellung des Landes unter König Karol und der großen Zukunft, die es an der Seite der Mittelmächte gehabt hätte, und dem furchtbaren Zusammenbruch, der allein durch die maßlose Verdringung und Korruption einer kleinen Gruppe gewissenloser Nachhabers verurteilt wurde, mit den Brüdern Bratianu an der Spitze. Ein früherer Minister unterstützte diese niedererschmetternde Anklage Dr. Veldimans und betonte mit besonderem Nachdruck die Tatsache, daß allein die Bündnispolitik des früheren Königs der nationalen Selbsterhaltung Rumaniens gegenüber der russischen Orientpolitik entspreche. In der Tat, wenn es je ein Exempel auf die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Politik gegeben hat, so ist es hier für Rumänien geliefert worden, und es scheint, daß das Land nicht erst auf Herrn Bratianu warten will, ehe es die Folgerungen aus den bitteren Erfahrungen des letzten Jahres zieht. Es wird wohl versuchen, auf eigene Faust wieder zu geordneten Zuständen zurückzuföhren, und die Herrschaften, die außer Landes oder an seiner Grenze weilen, werden sich auch für den Rest ihres Lebens fern von Bukarest einrichten müssen.

Selbst in England mehren sich die Zeichen nachlassender Kampflust. Wird doch dem Premierminister Lloyd George zum Jahrestage seiner Übernahme der Reichsgeschäfte von dem Schriftleiter der „Daily News“ öffentlich bezeugt, daß die Nation von einem Geist der Sorge und der Niedergeschlagenheit erfüllt sei. Wir stehen vor der Krisis des Krieges, der Geist der Nation ist verunkelt, die Solidarität des Volkes im Zerbröckeln. Unser Glaube an den Sieg hat abgenommen, das Selbstvertrauen ist geschwächt. Er, Lloyd George, habe dem Lande die Begeisterung der Demokratie genommen, ohne ihm die Leistungsfähigkeit des Despotismus — womit natürlich Deutschland gemeint ist! — zu geben. Vor allem aber: jetzt, im vierten Kriegsjahr, wisse das englische Volk weit weniger, um was es kämpfe, als im Herbst 1914. Das ist allerdings bitter, ein schmerzhafter Glückwunsch für einen Minister, der das Schicksal der ganzen Menschheit in seiner harten Faust zu halten vermeint. Wenn England schon schwach wird, wie lange soll die Entente dann noch zusammenhalten?

Der feste Kitt, mit dem Sir Edward Grey unsere Feinde einstmalig zu einer geschlossenen Einheit zurecht stimmte, hält eben nicht mehr — es dämmert in der gemeinsamen Front, und wir dürfen vertrauen, daß damit das Ende vom Liede für den Bund unserer Gegner bald gekommen sein wird.

## Asquith und Clemenceau.

In einer Rede zu Birmingham kam der frühere Ministerpräsident und jetzige Führer der englischen Liberalen im Unterhause Asquith nach einem Rückblick auf die Entstehung des Weltkrieges und einem Versuch der Rechtfertigung für sich und seinen Mitarbeiter Edward Grey auf den Brief Lord Lansdownes zurück. Es könne zuerst keinen größeren Feind des Menschengeschlechts geben, meinte Asquith, als den Mann, der durch Wort oder Tat die Erreichung des Friedens erschweren würde. Lansdowne sei ein Mann von politischen Fähigkeiten und großer Vaterlandsliebe. Sein Brief, der wertvolle Ratschläge brachte, sei vielfach mißverstanden worden. Er, Asquith, nehme an, daß Lansdownes Hauptabsicht gewesen sei, zu sagen:

Die Alliierten sollten, während sie den Krieg kraft- und zielvoll fortsetzen, bemüht sein, den Bülkern der Welt sowohl den Kriegführenden wie den Neutralen, immer mehr klar zu machen, daß die einzigen Ziele, für die England kämpfe, nationale und unegennützige Ziele an sich sind und daß es diejenigen Ziele sind, für die es in den Krieg eingetreten ist, und daß England durch ihre Erreichung nach einer dauernden Friedensbürgschaft trachte, begründet durch die gemeinschaftliche Autorität eines internationalen Bundes. Das muß den feindlichen Völkern klar gemacht werden, die fortan den Weltfrieden verbürgen müssen.

Asquith erklärte, alles tun zu wollen, was er könne, um die jetzt noch lastenden Schleier zu lüften. Damit rückt Asquith sehr deutlich von Lord George ab und stimmt mit Lansdowne überein, der dem jetzigen Leiter der englischen Politik vorwarf, die ursprünglichen Kriegsziele aufgegeben und weitergesteckt, ungerechtfertigt und unerreichbar, nachzujagen. Von der Auffassung

Den Säuglingen bis zu einem Jahr werden Ainderwarenbezugskarten und bei Selbstversorgern die blauen Karten nur ausgehändigt, wenn die Nährmittelkarten zurückgegeben werden.

Naunhof, am 12. Dezember 1917.

Der Bürgermeister.

## Sparkasse der Vereinsbank Naunhof in Naunhof.

Täglich Ein- und Rückzahlungen: Verzinsung 4%. Bei 1/2-jährlicher Kündigungsfrist 4 1/2%. Größere Einlagen bei läng. Kündigung höhere Zinssätze. Geschäftszeit: 10-1 Uhr. Postcheckkonto: Leipzig Nr. 10783.

## Es dämmert.

Keine bessere Aufklärungsarbeit gibt es in der Welt der Erscheinungen als die Tat. Der Wandel von schwindelhaften Friedensversicherungen zur entschlossenen Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen, von ängstlichem Nachlaufen hinter den großen Männern der Westmächte zu rücksichtsloser Entsendung von Bevollmächtigten in das deutsche Hauptquartier des Oberbefehlshabers Ost, er sieht seine Kreise durch die ganze „Einheitsfront“ der Entente.

Bis in deren kleine Ausläufer hinein verpöht man den neuen Geist, der von Petersburg aus die Welt erobern will. Portugal hat wieder einmal eine regelrechte Revolution durchgemacht, was nicht darauf schließen läßt, daß das Land sich in der erzwungenen Gefolgschaft der britischen Vormacht sonderlich wohl fühlt. Der Präsident der Republik ist von den A- und S-Keuten in Lissabon in aller Öffentlichkeit erlucht worden, sich als verhaftet zu betrachten, eine neue Regierung ist eingeleitet, das Parlament aufgelöst worden, kurz man hat sich wieder einmal gründlich umgebettelt in Lissabon, die Demokratie ist von der Revolution abgelöst, also als überwundener Standpunkt zum alten Eisen gemorren worden — warum, weiß man nicht recht; aber wahrscheinlich hat der Hunger des Volkes bei der Bewegung eine große Rolle gespielt, und sicher ist, daß die Gemeinschaft mit der Entente das stolze Bewußtsein, deren Kampf um Freiheit und Menschlichkeit in Reich und Glied mitkämpfen zu dürfen, die armen Portugiesen der irdischen Glückseligkeit nicht näher gebracht hat. Von den Heldentaten ihrer Soldaten in den Schützengräben der Westfront hat man noch nicht allzuviel vernommen. Nach der Stimmung in ihrer Heimat zu urteilen, werden sie dort wohl kaum noch lange zu halten sein. Wenn die russischen Truppenverbände sich langsam auflösen beginnen, warum sollen die bedauerlichen Verluste aus Oporto und Lissabon, die sich schon ihrem Abtransport nach Frankreich mit Händen und Füßen widersetzen, noch länger für fremde Herren ihre Haut zu Markte tragen?

Oder sehen wir nach Südosten, nach Rumänien, das von den jüngsten Vorgängen in Russland allerdings am unmittelbarsten berührt wird. An dem gleichen Tage, an dem Herr Clemenceau nach den Mut hatte, den Eintritt der Südfront in Waffenstillstandsverhandlungen als eine schamlose Lüge zu bezeichnen, wurde der Abschluß dieser Verhandlungen bereits schwarz auf weiß unter-

Korke

Pfennig.